



Christina
Soontornvat

Die Insel der magischen Wächter

Der große Test

cbj

Christina Soontornvat
Die Insel der magischen Wächter

Christina Soontornvat

Die Insel der magischen Wächter

Der große Test

Aus dem Englischen von Bettina Obrecht

Zeichnungen von Alina Brost

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe
FSC® N001967

1. Auflage 2024

© für die deutschsprachige Ausgabe 2024
cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktivsicherheit@penguinrandomhouse.de
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Umschlagillustration: Alina Brost

Umschlagtypografie: Geviert

ck · Herstellung: AJ

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

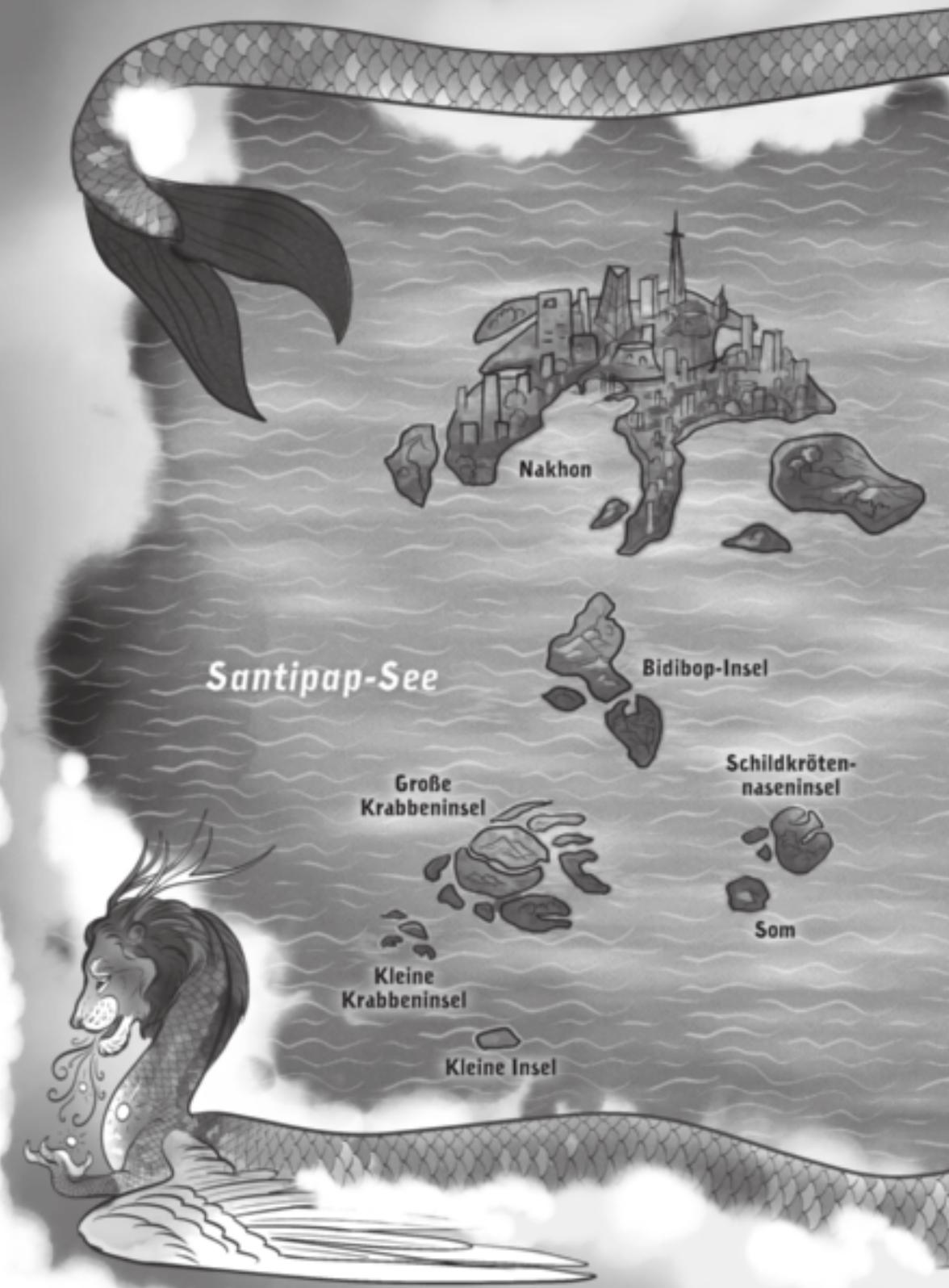
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-18174-4

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

*Für Elowyn und Aven – mit euch beiden
hat diese Geschichte angefangen*



Santipap-See

Nakhon

Bidibop-Insel

Große
Krabbeninsel

Schildkröten-
naseninsel

Som

Kleine
Krabbeninsel

Kleine Insel



Bokati-Insel



Lotus-Insel



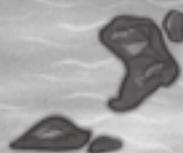
Entlegene
Inseln



Nordknochen



Prung Nii-Insel



Zuckerinsel

Südknochen



Glai-Insel



Grünbaum-Insel



Manta-Insel

Wind-Insel



Wind-Insel

**SANTIPAP-
ARCHIPEL**



1

Würmer glauben ja immer, sie wüssten Bescheid.

»Los schon, Leute, doch nicht da hinten beim Kürbis. Hier bei mir seid ihr richtig, bei den Teemelonen, glaubt mir.« Ich fischte die Würmer aus dem dunklen, weichen Boden und setzte sie direkt neben der Teemelonenranke wieder ab. »So. Und jetzt sorgt ihr dafür, dass der Boden gut und locker wird, ich will schließlich im Sommer richtig große, dicke Melonen essen!«

Ich stand auf und spazierte durch den Garten. Die Auberginen und Knackgurken gediehen dieses Jahr prächtig. Und natürlich wucherten unsere Chilipflanzen und Schlangenhilfen wild wie immer. Doch am wichtigsten waren mir die Obstbäume. Dieses Jahr wollte ich unbedingt alle Obstsorten

ernten: Jackfrüchte, Mangos, Tee Früchte, Javaäpfel und sogar die stinkenden Durians.

Ich hörte ein Rascheln im Laub des Mangobaums. »Oh, tut mir leid, dass ich euch geweckt habe«, flüsterte ich der Flughund-Familie zu, die schlafend an den Ästen hing. »Aber vergesst nicht, was wir vereinbart haben: Ihr bekommt die Mangos ganz oben im Baum, aber die, die tiefer unten hängen, lasst ihr für uns übrig, ja?«

Die Mama-Flughündin gähnte und machte die Augen wieder zu. Vor ein paar Jahren hatten die großen Fledermäuse jede einzelne Mangofrucht auf unserem Baum angeknabbert. Aber jetzt, wo ich Olli überredet hatte, das Netz zu entfernen, nahmen sie sich nur noch die Früchte, die für uns zu hoch hingen.

Noch ein paar Wochen, dann würde nacheinander alles reif werden. Ich konnte das Festmahl praktisch schon schmecken. Die einzigen Früchte, die bei uns offenbar niemals gediehen, waren die –

»Berry!«

Ich wandte mich um und sah, dass meine Großmama den Hügel hinunter auf mich zu stapfte. »Hier drüben bin ich, bei den Obstbäumen, Ola!« Ola und Olli, so nannte ich meine Großeltern, als ich klein war und noch nicht so gut sprechen konnte. Und dabei ist es bis heute geblieben.

»Berry«, keuchte Ola. »Komm rauf zum Haus, Schatz.«

»Ist alles in Ordnung?«

»Aber natürlich!«, antwortete sie, aber ich sah, dass ihre Mundwinkel zuckten. Wie immer, wenn sie mir nicht die ganze Wahrheit sagte.

Was war wohl los? Ich war neugierig, aber ich wusste, dass ich sie nicht bedrängen durfte.

Sie stützte sich auf meine Schulter, als wir langsam den Hügel hinaufstiegen und auf unser Haus zusteuerten. Der kühle Abendwind fühlte sich nach dem langen, schwülen Tag im Garten so angenehm an. Wie immer blieben wir an der Stelle stehen, von der aus wir die ganze Insel überblicken konnten. Unser kleines Holzhaus und die Scheune standen an der höchsten Stelle des Hügels. Der Garten und die Obstplantagen lagen weiter unten, bei der Süßwasserquelle. Auf der anderen Seite fielen Ollis Reisfelder sanft zum Kokospalmenhain ab. Und überall um uns herum glitzerte das blaue Meer.

Die Sonne näherte sich dem Horizont. Die Flughunde erwachten und die Schwalben schossen bereits dicht über unsere Köpfe hinweg. Ich stellte mir vor, dass sie uns zuriefen: *Der Tag ist um, der Tag ist um! Die Nacht bricht an!*

»Gute Nacht!«, rief ich den Flughunden zu. »Und vergesst unsere Abmachung wegen der Mangos nicht!«

Draußen im Meer entdeckte ich das kleine Postboot, das gerade zurück zur Großen Krabbeninsel flitzte. Ich hatte plötzlich Herzklopfen. Wir bekamen so gut wie nie Post. Ich warf Ola einen fragenden Blick zu: Was ging hier vor? Aber ihre Miene verriet nichts, sie war wie versteinert.

Bevor wir das Haus erreichten, tätschelte Ola meinen Kopf. »Ach, und morgen musst du mich daran erinnern, dass ich deine Hilfe mit der Schubkarre brauche. Das Melonenbeet ist voller Steine. Wir müssen sie heraus sammeln, damit die Würmer in die Erde hineinkriechen können.«

Ich wandte mich noch einmal dem Garten zu und schüttelte den Kopf. Das würden mir die Würmer noch ewig unter die Nase reiben.



2

Als wir eintraten, schoss mein Großpapa aufgeregt in der Küche herum. »Berry, komm her! Setz dich!« Unsere kleine flauschige Ziege Tansy hüpfte um uns herum ... Sie hatte beinahe so viel Energie wie er.

Olli zog einen Stuhl für mich heran, goss sich eine Tasse Tee ein und verschüttete dabei die Hälfte auf die Tischplatte.

Tansy tänzelte heran und legte ihren weichen Kopf in meinen Schoß.

»Olli, was geht hier vor? Warum bist du so nervös?«

Seufzend trat Ola an den Herd und rührte die Suppe um. Sie zog ein Gesicht, als hätte sie in eine Zitrone gebissen.

Olli tätschelte mein Knie. »Berry, du weißt doch, wir haben

vor Kurzem darüber geredet, dass du mehr Zeit unter anderen Menschen verbringen solltest, nicht wahr?»

»Stimmt.« Ich war immer noch verwirrt. »Geht es um das Sommercamp auf der Großen Krabbeninsel?»

Ola schlug scheppernd mit dem Löffel gegen den Topf. »Jetzt sag es ihr schon.«

Olli griff in die Innentasche seiner Jacke und zog einen Umschlag hervor. »Lies das hier selbst, mein Schatz.«

Liebe Miss Berry,

*es ist mir eine Freude, Sie zu uns in die Wächterakademie auf der Lotusinsel einzuladen. Seit Jahrhunderten erfüllen die Wächter ihre alte Pflicht, indem sie alles Leben auf den Santipap-Inseln schützen und hegen. Alle zehn Jahre wählen wir neue Schülerinnen und Schüler für unsere Nachwuchsklasse, die Jungen Wächter, aus, die dann bei unseren Meisterinnen und Meistern in die Lehre gehen. Aus Ihrer Bewerbung geht hervor, dass Sie die nötige Eignung aufweisen, um in die neue Klasse aufgenommen zu werden. Wir bitten Sie, sich zum nächsten Vollmond bei uns einzufinden und die erste Phase der Ausbildung anzutreten. Mit freundlichen Grüßen
Meisterin Sunback*

Meine Gedanken überschlugen sich.

Tansy versuchte das Papier anzuknabbern. »Lass das!« Ich riss es ihr aus dem Maul. »Olli, das muss ein Irrtum sein. Ich habe mich doch gar nicht bei der Wächterakademie beworben.«

Er grinste. »Ich habe die Bewerbung für dich ausgefüllt.«

Ich fuhr hoch. »Was? Und du hast mir gar nichts verraten?«

»Ich habe nicht damit gerechnet, dass sie dich nehmen.« Er räusperte sich. »Also, was ich sagen will ... Ich wollte nicht, dass du dir große Hoffnungen machst und dann klappt es vielleicht nicht.«

»Aber ... ich kann doch keine Wächterin sein. Diese Leute können zaubern. Sie bereisen alle Inseln und machen da irgendeinen Zauberkrum.«

Olli winkte ab. »Sie haben alle als ganz normale Kinder angefangen.«

»Sie verwandeln sich in die fantastischsten Wesen«, argumentierte ich. »Zum Beispiel in Hywölfe und Zorafalken und ...«

»Gillybären«, ergänzte Ola.

Ich fuchtelte aufgeregt herum. »Und Gillybären! Könnt ihr euch vorstellen, dass ich mich in einen riesigen cremefar-

benen Bären verwandle und im Meer tauche? Das ist doch lächerlich.«

»Genau dafür ist die Akademie da – zum Lernen.« Olli beugte sich über den Tisch und nahm meine Hand. »Berry, deine Großmutter und ich, wir haben lange darüber nachgedacht. Du bist ein ganz außergewöhnliches Mädchen, und je älter du wirst, desto deutlicher wird es. Du hast eine besondere Verbindung zu Pflanzen und Tieren. Du hast mit den Flughunden geredet – und jetzt können wir endlich unsere Mangos genießen.«

Ich verdrehte die Augen. »Na ja, es ist ja nicht so, als würden sie mich wirklich verstehen.«

»Na gut, jedenfalls kannst du nicht dein ganzes Leben hier verbringen, als Gärtnerin auf dieser kleinen Insel! Du bist dafür bestimmt, etwas ganz Besonderes zu werden. Ich weiß es!«

Ich sah mich nach Ola um, aber sie hatte mir den Rücken zugewandt.

Also hatten die beiden heimlich über mich geredet? Es wäre doch ganz nett gewesen, wenn ich hätte mitreden dürfen. Ich verschränkte die Hände im Schoß. »Vielen Dank, Olli, aber ich möchte nicht da hingehen«, sagte ich ruhig.

»Berry, sei nicht albern. Stell dir vor, was für eine Möglichkeit ...«

»Ich gehe nicht hin.« Ich stand auf. »Olli, wenn ich weg bin, wer kümmert sich dann um den Garten? Wer kümmert sich um Tansy? Wer kümmert sich ...«

Wer kümmert sich um euch?, dachte ich.

Ola stellte mit lautem Klappern den Suppentopf auf den Tisch. »Das Essen ist fertig.«

Tränen traten mir in die Augen. Wie konnten sie von mir erwarten, in aller Ruhe zu essen, wo sie mir gerade mein ganzes Leben auf den Kopf gestellt hatten?

»Ich habe keinen Hunger!«, schrie ich. Ich flüchtete aus der Tür in die Nacht hinaus.





3

Ich rannte hinaus auf die Wiese, Tansy dicht hinter mir. Der Himmel war jetzt tiefviolett und die Sterne funkelten.

Ich wischte mir über die Wangen und die triefende Nase. Tansy legte ihren Kopf in meine nasse Hand. Das ist ein Vorteil von Samtziegen – es ist ihnen egal, ob sie Rotz an die Ohren kriegen.

»Sie wollen, dass ich weggehe. Kannst du das glauben? Und ich – eine Wächterin? Wie stellen sie sich das vor?«

Ich hatte nur einmal im Leben eine Wächterin gesehen, als wir mit dem Boot hinüber zur Großen Krabbeninsel gefahren waren. Sie hatte den Auftrag, dort den hundertjährigen Feigenbaum zu heilen, der von einem Blitz getroffen worden war. In menschlicher Gestalt war sie so elegant und strahlend